



Seit wann legen Hasen Eier?

Interview
Klönen mit Herrn
Kleinhans

Wir stellen vor
Die (neuen)
SV-Lehrer

Schulprojekt
Freundeskreis
Zentralamerika
Worum geht's?

Ostern
Woher kommen un-
sere Osterbräuche?

Reportage
Wir besuchen den
Mensa-Caterer
Artischocke

Aus dem Inhalt

Was gibt's zu lesen?

Grüße aus der Redaktion

Die Zeit war knapp zwischen den Weihnachtsferien und Ostern, doch nun ist es geschafft: die zweite Ausgabe von *mauritzi* ist online. Auch in dieser Ausgabe berichten wir von unserer Schule, „dem Mauritiz“. Wir haben zum Thema Osterbräuche recherchiert und die Großküche unserer Mensa besucht, mit Herrn Kleinhans geklönt sowie den neuen SV-Lehrern Steckbrief-Fragen vorgelegt, die sie natürlich wahrheitsgetreu ausgefüllt haben. Wir stellen den „FZA“ vor, den **Freundeskreis Zentralamerika**, mit dem unsere Schule kooperiert. Im Vorstand dieses Vereins gibt es mehrere Ehemalige unserer Schule und sie kümmern sich um das, was uns verbindet: Schule. Grund genug, mal nachzufragen, was die so machen.

Eine geplante Umfrage zur Nutzung von Smartphones und Handys hat leider nicht geklappt, wir hatten keine richtige Verbindung zu unserem E-LAN ;-). Vielleicht klappt es zur nächsten Ausgabe...

Ach ja, die Sache mit dem Hasen, der Eier legt: Woher kommt eigentlich die Geschichte vom Osterhasen und was hat es mit den bunten Ostereiern auf sich?

Zu lesen in *mauritzi* 2!

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen, frohe Ostern und schöne Ferien! Wir melden uns vor den Sommerferien mit der dritten Ausgabe.

Eure *mauritzi*-Redaktion



(Auf dem Foto fehlen leider Elisa, Pia und Mia-Malou)

Inhalt

Schulprojekt Freundeskreis Zentralamerika	3
Osterbräuche	6
Klönen mit: Herrn Kleinhans	8
Die (neuen) SV-Lehrer	10
Besuch beim Mensa-Caterer	13
lustig, lustig	15
Foto-Rätsel	16



Unser Guatemala-Projekt

Um was geht's eigentlich?

Guatemala

Guatemala hat 14 000 000 Einwohner und liegt in Mittelamerika. Es hat ungefähr die Größe von Island. Die Gesellschaft von Guatemala ist in zwei große Bevölkerungsgruppen eingeteilt. Zum einen die Latinos (60%), die die entscheidenden Positionen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft besetzen und zum anderen die Nachfahren der Maya (40%). Die Wirtschaft ist schwach und beruht zum großen Teil auf Landwirtschaft. Guatemala ist außerdem stark auf Aufbauprogramme angewiesen. Weitere Probleme sind die Benachteiligung der Mayas, Bildungsmangel, Gewalt und Selbstjustiz.



Der Freundeskreis Zentralamerika FZA

Der FZA ist aus einer Initiative junger Leute aus Telgte entstanden, die nach einer Guatemala-reise, während der sie die Not vieler Menschen sahen, die Hilfsorganisation 1992 gründeten. Erst halfen sie vor allem im Gesundheitsbereich, doch nach und nach spezialisierte sich der Freundeskreis Zentralamerika auf den Bildungssektor.

In Telgte versuchen sie Bewusstsein für die Not mancher Menschen zu wecken. Der FZA hat ungefähr 20 aktive Mitglieder. Er arbeitet eng mit dem Verein „Esperanza“ zusammen, der weitere Schulprojekte in Guatemala betreut.



*Vereinsmitglieder bei einem Sponsorenlauf und
in einem Dorf in Guatemala*

Der FZA baut Schulen, damit Kinder eine bessere Zukunft haben

Der FZA arbeitet in Guatemala vor allem in den Dörfern der Maya und baut z.B. Schulen. Ihr Hauptanliegen ist es, die nächste Generation zu bilden, damit diese das Land voranbringen können. Seit 1992 konnten mehr als 40 Projekte in einem Gesamtvolumen von mehr als 550.000 € realisiert oder unterstützt werden.





Das Schulgelände von Chaquija:

Hier werden 400 Schüler unterrichtet. Demnächst kommen 4 neue Klassenräume dazu

Ein aktuelles Projekt des FZA ist Chaquija: Hier entstehen 4 Klassenräume als Erweiterung der Grundschule. Die Grundschule von Chaquija besuchen im Moment rund 400 Schüler. Sie können dort die 1. -9. Klasse besuchen. Neu dazukommen soll ein „Diversificado“. In dieser weiterführenden Schulform können die Schüler einen höheren Schulabschluss und eine Ausbildung zum Buchhalter machen. Dadurch haben sie eine Aussicht auf einen soliden Job und eine Chance auf ein sicheres Einkommen. Bei vielen der Gebäude werden nachhaltige Materialien ver-

wendet. Ein anderes Projekt ist El Adelanto. Dort wird mit Hilfe der Stiftung *Fly & Help* eine Grundschule erweitert. Die Arbeiten sind schon vorangeschritten, unter anderem wurden die Wände auf die Höhe der neuen Zwischendecke gekürzt und Querträger zur Verstärkung des Erdgeschosses eingezogen. Von der Dorfgemeinschaft kommt viel Unterstützung für das Projekt. Auch bei den Kindern kommt das Projekt gut an. Sie und ihre Eltern bemühen sich sehr um den Baufortschritt. (David P., Manuel S.H.)



Klassenräume in der Grundschule von Pacamposanto:

Der Neubau der Grundschule ist ein weiteres Projekt des Freundeskreises

Jeder kann dem FZA helfen

Seit 2015 unterstützt das Mauritz den FZA in seiner Arbeit. Neben vielen kleinen Aktionen, bei denen Geld für den Freundeskreis gesammelt wird, sind die Sponsorenläufe die wichtigsten Spendenaktionen. 2016 und 2017 liefen Schüler, Eltern und Lehrer für den Erweiterungsbau der

Schule in Vasconcelos, es kamen 23.661 € zusammen. Es sollte doch zu schaffen sein, mit Hilfe des nächsten Sponsorenlaufes die 30.000-Euro-Marke zu knacken, oder? Schnürt schon einmal die Laufschuhe und sucht Sponsoren, im Sommer steht der nächste Lauf an!



Jeder kann dem FZA helfen: Hier Bilder des letzten Sponsorenlaufs an unserer Schule

Gewinner ausgelost

Für das in der letzten Ausgabe von *mauritz* ausgelobte Gewinnspiel mit 5 Fragen zur Mensa konnte nun von den Glücksfeen Leni und Helena der Gewinner gezogen werden: gewonnen hat **Hanna Philipzen** aus der 6b. Hanna erhält einen Gutschein über 5 Euro für den Kiosk.

Herzlichen Glückwunsch!



hoppel, hoppel...

Osterbräuche

Ostern ist eines der volkstümlichsten Feste der christlichen Welt. Auch in Deutschland sind im Zusammenhang mit dem Auferstehungsfest Christi eine Vielzahl von Bräuchen volkstümlich geworden. Zum großen Teil haben diese oft heiteren Bräuche einen heidnischen Ursprung und stehen mit vorchristlichen Frühlingsfesten in enger historischer Verbindung.

Zu den heute am weitesten verbreiteten Osterbräuchen gehört das vor allem als Kinderspaß geltende Eiersuchen am Ostersonntag. Dabei müssen Kinder am Morgen (traditionell in der Zeit nach dem Ende des Ostergottesdienstes) im Garten oder der Wohnung nach mit bunt bemalten Ostereiern gefüllten Nestern suchen. Heute sind zumeist keine hart gekochten Eier die Nestfüllung, sondern Süßigkeiten, insbesondere Schoko-Eier sowie kleine Spielzeuge. Doch was



haben Hühnereier, Häschen und Eier-Verstecken mit Ostern zu tun und wie feiern andere Länder? Eine Recherche gibt Antwort auf diese Fragen.

Die Sache mit dem Osterei

Heute sind Ostereier von Ostern nicht mehr wegzudenken, aber wieso gibt es diesen Brauch überhaupt?

Vor Ostern wird immer 40 Tagen gefastet und eigentlich soll auf Tierprodukte wie Eier, Milch etc. verzichtet werden. Doch auch in der Fastenzeit legen die Hühner Eier. Am Ende der Fastenzeit sind selbstverständlich viele Eier übrig, und so wundert es niemanden, dass zur Osterzeit viele Eier verbraucht werden müssen. Viele werden zum Backen verwendet oder hart gekocht. Damit man gekochte von rohen Eiern unterscheiden konnte, färbte man gekochte Eier ein.

Schon vor Christi verschenkten die Leute Eier zum damaligem heidnischen „Ostara“. Gekochte Eier wurden angemalt, damit man sie von rohen unterscheiden konnte.

Das Eier-Verstecken geht noch auf einen anderen Brauch zurück. In früher Vorzeit schenken sich Menschen zu Ehren der heidnischen Göttin Ostern Hühnereier. Ein Nach der Christianisierung wurde die Tradition fortgeführt. Den Bischöfen missfiel das und sie verboten es. Um trotzdem weiter Eier verschenken zu können, vergruben sie diese auf den Feldern der Beschenkten. So wurden sie trotz des Verbotes alle ihre Eier los. Mittlerweile werden die Eier nicht mehr vergraben und Eier-Verschenken ist auf nicht mehr verboten.



Ein Hase, der Eier legt

Jedes Jahr kommt an dem einen bestimmten Tag der Osterhase in die Gärten gehoppelt und versteckt die Ostereier und Süßigkeiten, aber wieso ist das ein Hase?

Am Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlingsbeginn (21.März) feiern die Christen Ostern. Eigentlich hat es also einen religiösen Sinn: Die Gläubigen gedenken des Todes und feiern die Auferstehung Christi.

Der Hase gilt als Auferstehungssymbol und wurde schon im Mittelalter in vielen Kunstwerken als Motiv verwendet. Aber erst seit dem letzten Jahrhundert dient der Osterhase überall in Deutschland als Eierbringer. So hatte man zum Beispiel in Thüringen den Storch, in Schleswig-Holstein den Hahn und in Hannover den Fuchs, die die Eier brachten. Außerdem finden vor allem kleine Kinder den Osterhasen sehr niedlich, oder? Darum gibt es den Osterhasen... (Helena S., Elisa S.)



Ostern in anderen Ländern

Philippinen

Wenn am Ostermorgen die Kirchenglocken läuten, legen die Eltern ihren kleinen Kindern die Hand auf den Kopf und heben sie hoch.

Das ist ein Aberglaube der besagt, dass die Kinder dann schneller wachsen.

Nach dem Gottesdienst geht die Ostereiersuche los. Wie in Deutschland glauben die jüngeren Kinder ebenfalls an den Osterhasen.

USA

In den USA ist die „EASTER PARADE“ auf der Fifth Avenue in New York Tradition. Die Amerikaner verkleiden sich und fahren mit bunten Wagen durch die Stadt. Ähnlich wie der Rosenmontagsumzug bei uns zu Karneval.

Eine weitere witzige Aktion ist das Eiersuchen am Weißen Haus. Kinder bis 12 Jahren können auf dem Rasen des Weißen Hauses Ostereier suchen. Sogar der Präsident und seine Ehefrau sind anwesend, denn nebenbei wird auch noch gegessen und gefeiert. Anschließend bekommt jedes Kind ein vom Präsidenten signiertes Holzei.

Finnland

An Ostern gibt es in Finnland den Brauch, dass die Finnen sich gegenseitig leicht mit einer Birkenrute schlagen. Dieses Ereignis soll an die Palmenwedel erinnern, mit denen Jesus in Jerusalem empfangen worden ist.

Am Ostersonntag sollte man sich unbedingt die Ohren zuhalten, da die Kinder mit Trommeln und Tröten durch die Straßen ziehen. Dies soll der Trauerzeit ein Ende machen.

Mexiko

In Mexiko wird Ostern wie ein Volksfest gefeiert. Zwei Wochen lang sind die Straßen bunt geschmückt und laute Musik ist zu hören. Die Menschen tanzen und feiern ausgelassen. Am Gründonnerstag ist es üblich, sieben verschiedene Kirchen zu besuchen und dort zu beten. Absolute Ruhe herrscht nur am Karfreitag, während die Kreuzigungsszene nachgestellt wird und Prozessionen durch die Städte stattfinden. Ein weiteres Ritual ist es, am Karsamstag Judaspuppen zu verbrennen.

(Merle M., Helena S.)

Klonen mit...

...Herrn Kleinhans



Wie lange unterrichten Sie schon an dieser Schule?

Seit dem 01. August 1980, also schon 37,5 Jahre.

Was war eines ihrer schönsten Erlebnisse am Mauritz?

Es waren ganz viele, etwas was sich ganz fest in mein Gedächtnis eingeprägt hat, war das 100-jährige Jubiläum 1997. Das ganze Jahr gab es tolle Veranstaltungen, der Höhepunkt aber war die Fahrt der gesamten Schulgemeinde für eine Woche nach Rom.

Wie stellen Sie sich ihr Leben nach ihrer Berufstätigkeit vor?

Ich werde etwas mehr im Haushalt arbeiten. Ich hoffe, ich kann meine Frau, wenn sie von der Arbeit kommt, mit einem Mittagessen überraschen. Ich hatte mein ganzes Berufsleben das Glück, dass es andersherum war. Ich werde in unserem Garten arbeiten und

mehr mit unseren Enkelkindern unternehmen. Ich freue mich darauf richtige Bücher lesen zu können und nicht immer nur Klassenarbeiten zu lesen. Ich freue mich darauf außerhalb der Ferien zu verreisen. Ich werde, glaube ich, keine Langeweile haben.

Wollten Sie schon immer Lehrer werden? Warum?

Das hat etwas mit meiner eigenen Schulzeit zu tun. Die Erinnerung an meinen eigenen Deutschlehrer hat dazu beigetragen, dass ich den Lehrerberuf und das Fach Deutsch gewählt habe. Erdkunde hat sich bei meiner Entscheidung für den Lehrerberuf dann als zweites Fach ergeben. Ein Jura-Studium wäre für mich eine Alternative gewesen. Ich bin froh, dass ich mich dagegen entsch-

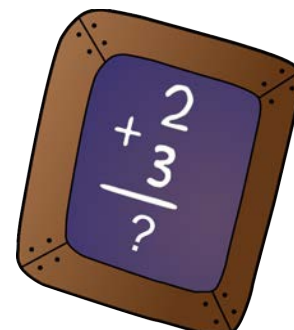
Jura-Studium wäre für mich eine Alternative gewesen. Ich bin froh, dass ich mich dagegen entschieden habe, weil kein anderer Beruf so gut zu mir gepasst hätte wie der Beruf des Lehrers.

Gab es Zeiten, in denen Sie nicht gerne zur Schule gegangen sind?

Daran habe ich gar keine Erinnerung. Es war nicht jedes Schuljahr und jeder Schultag gleich schön, aber dass ich mit Widerwillen zur Schule gegangen bin, war nicht so.

Hatten sie in der Schule ein Fach, das sie gar nicht konnten?

Nicht nur eins. Meine Stärken lagen eindeutig im sprachlichen Bereich. Meine Schwächen waren eindeutig im mathematischen und naturwissenschaftlichen Bereich.



Was war früher ihr Lieblingsfach (abgesehen von Erdkunde und Deutsch)?

Sport war mein Lieblingsfach.

Was war das dreiste was ein Schüler getan hat?

Da denke ich an eine Studienfahrt nach Wien, wo es ein massives Alkoholproblem gegeben hat. Die Aufklärung war derart schwierig und ich fühlte mich von einem der Schüler wirklich massiv bedroht. Ich habe dann mit den anderen Lehrern die Situation durchgestanden, aber es war sehr unverschämt.

Ist es schwer alle Schüler gleich zu behandeln und zu mögen?

Ja, das ist schwer. Das ist natürlich das Ziel eines jeden Lehrers, auch mein Ziel. Aber das ist schon nicht ganz einfach. Alle Schüler gleich zu mögen ist eine unerreichbare Zielsetzung, aber es ist wichtig alle Schüler, auch die die man vielleicht nicht so gerne mag, trotzdem zu respektieren und versuchen, sie fair zu behandeln.

Haben sie eine witzige Geschichte, die sie uns erzählen könnten?

Es gibt eine Geschichte bei der ich selber vielleicht ganz dumm dastehe, aber irgendwie ist sie auch witzig. Es war eine mündliche Abiturprüfung im Fach Erdkunde. Die Schüler hatten Vorbereitungszeit und die Aufgabenzettel wurden verteilt. Am Ende stellte sich heraus, dass ich einem Schüler die Aufgaben mit den Lösungen gegeben hatte. Als ich ihn später fragte, ob er es denn nicht merkwürdig fand, hat er geantwortet, dass er dachte, die Lösungen würde jeder bekommen. Die Prüfung wurde letztendlich wiederholt.

Gab es bei ihnen in der Schule auch eine Theater-AG an der sie teilgenommen haben?

An der Schule, an der ich war, nicht, aber ich war ein Internatsschüler. Ich habe in einem Wohnheim gewohnt und bin von dort in die Schule gegangen. In dem Wohnheim gab es eine Theater-AG. Meine erste Rolle war eine stumme Rolle als Briefträger und Milchjunge. Ich kann sagen, dass die Erinnerung an Theaterstücke nie verblasen. Ich freue mich, dass ich hier an der Schule die Literaturkurse und die Theater-AG-Leitung übernehmen durfte.



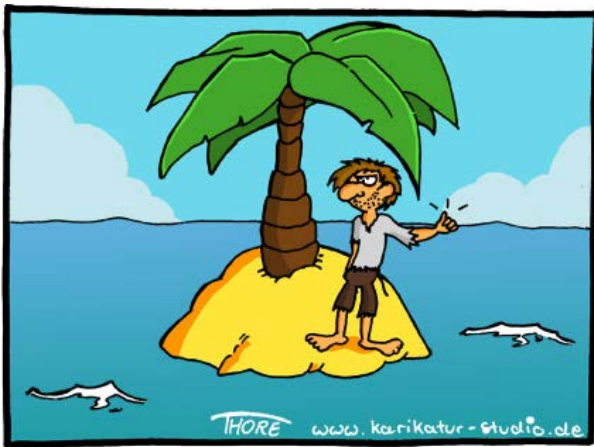
Fällt es ihnen schwer jemanden durchfallen zu lassen?

Also grundsätzlich fällt es mir schwer Schüler zu enttäuschen. Das geschieht leider bei jeder Klassenarbeit. Besonders schwierig ist es, wenn es um die Versetzung geht. Früher gab es viel mehr Schüler, die nicht versetzt wurden, da sind im Schnitt 5 von 30 Schülern nicht versetzt worden. Solche

Entscheidungen sind zum Glück weniger geworden. Ich hatte auch solche Entscheidungen kurz vor dem Abitur zu treffen, dann ist das natürlich eine sehr schwere Entscheidung.

Drei Dinge, die sie auf eine einsame Insel mitnehmen würden?

Auf jeden Fall meine Frau. Auf jeden Fall ein Buch, in dem ich lesen kann und ganz sicherlich auch ein leeres Buch, in dem ich die Erinnerungen festhalten kann, nicht nur für mich sondern auch für meine Kinder und die Familie.



Wenn sie eine Sache verändern könnten, welche wäre es?

Veränderungen sind immer ein Prozess. Man kann nicht einfach einen Schalter umlegen und plötzlich ist alles anders. Wenn ich etwas verändern könnte, würde ich mir wünschen, dass das Sozialbewusstsein unter den Menschen und auch unter Schülern doch etwas stärker ausgeprägt wäre. Ich habe das Gefühl, dass das egoistische Denken stärker ausgeprägt ist als früher.

Wie lautet ihr Lebensmotto?

Ich könnte mehrere nennen, aber eines liegt mir besonders am Herzen. Nämlich der Satz: „Keiner kann nichts und keiner kann alles“. Ein Satz, den wir unseren Kindern mit auf den Weg gegeben haben und von dem ich meine, dass er insgesamt auch ganz wichtig ist. Das gilt für Schüler innerhalb einer Schulklasse, es gilt für Lehrer innerhalb des Kollegiums. Wenn man Menschen mit dieser Einstellung begegnet, dann ist das auch ein Stück Respekt und Würde, dass Leben viel, viel leichter machen.

Danke für das Gespräch!

(Anna F. und Leni G.)

Impressum

Der Redaktion *mauritzi* gehören an:

Pia Buschmeyer (7B), Anna Fleige (7C), Leni Glombitza (7C), Florian Hesselmann (7B), Mia-Malou Lütke-Glanemann (7A), Merle Müller (7D), David Philipzen (7D), Moritz Reichenbach (7D), Manuel Schmitz-Herscheidt (7A), Helena Stenner (7D), Elisa Stricker (7D). Leiter der AG: Christof Hake

Die AG-Zeitung mauritzi ist als schulinternes Manuskript zu verstehen und wird nicht verkauft.
Alle Bild- und Textrechte bleiben unberührt.



Wir stellen vor

Die neuen SV-Lehrer im Steckbrief-Test

Fabian Berk

Geburtstag: Spät im Herbst. Mein Alter ist eine Zweierpotenz

Fächer: Mathematik, Sport, Informatik und ein bisschen Physik

Hobbys: Ich würde gerne Fußball spielen, lesen und ins Kino gehen

Lieblingssessen: s. u.

Lieblingstier: Gepard

Lieblingsfarbe: grün

Lieblingsfach: Mathematik

Lieblingswochentag: Mittwoch, Champions League gucken

Lieblingsverein (Fußball): BVB

Pommes oder Pizza: Während die Pizza gebacken wird, bestelle ich häufiger eine „Pommes zum Warten“

Neubau oder Altbau: Die sind beide wichtig. Die Wege halten uns alle gesund.

Kunst oder Musik: Musik! Auch wenn meine Lehrerin mich im Schulchor in die letzte Reihe stellte und bat leiser zu singen.

Sommer oder Winter: Nichts ist besser als ein warmer Kakao an einem weißen Wintertag.

Das sind meine SV Aufgaben: Die Schüler bei ihren tollen Ideen zu unterstützen.

Darum wollte ich SV Lehrer werden: Ich habe großen Spaß daran Projekte gemeinsam mit Schülern auf die Beine zu stellen, ohne das irgendeine Bewertung stattfinden muss.

Nach der Schule mache ich: Selten die Hobbys von oben. Meistens wechsle ich Windeln oder gebe der Schaukel Schwung.

Das könnte ich mir auch noch als Beruf vorstellen: Steuerberater

Schlimmstes Wort von einem Schüler: Da war noch keins so schlimm, dass ich es mir gemerkt habe.

So lange bin ich schon Lehrer: Im Herzen schon immer. Beahlt seit 2011.

Das schönste an meinem Job: Die großen Augen von Schülern, wenn man es im Unterricht schafft zu verwundern und begeistern.



Christine Schöpping

Geburtstag: im Frühjahr

Fächer: Spanisch und Chemie

Hobbys: Joggen, Lesen, Reisen, Sport im Allgemeinen

Lieblingsessen: Lachs, Meeresfrüchte,
Milchreis mit Zimt und Zucker

Lieblingstier: el hipopótamo (das Nilpferd)

Lieblingsfarbe: Das Ergebnis der additiven Farbmischung
von Rot und Blau

Lieblingsfach: Natürlich Kunst und Informatik...
Spanisch und Chemie sind super interessant!

Lieblingswochentag: Freitag, dann geht's ins fin de semana (Wochenende)

Lieblingsverein (Fußball): Schalke04 und Real Madrid

Pommes oder Pizza?: Pizza

Neubau oder Altbau?: Man kann von beiden Gebäuden in die wunderschöne Umgebung blicken.

Kunst oder Musik: Musik

Sommer oder Wintert: Sommer

Das sind meine SV Aufgaben: In der Turnhalle übernachten, die Kreativität der Schüler unterstützen und Ansprechpartner sein und mich für die Jungs und Mädchen einsetzen.

Darum wollte ich SV Lehrer werden: Wegen der Spiele auf der SV-Fahrt und der Zusammenarbeit mit den Schülern, die über den Unterricht hinausgeht. Ich habe so viele Schüler ganz anders kennengelernt, was im normalen Unterricht nicht möglich gewesen wäre.

Was ich nach der Schule mache: Erstmal gar nichts, dann Arbeit am Schreibtisch, Arbeit im Haushalt/ Sport

Das könnte ich mir auch noch als Beruf vorstellen: Eiskunstläuferin oder KFZ- Mechanikerin, eigentlich bin ich mit meiner Berufswahl sehr zufrieden.

Schlimmstes Wort von einem Schüler: Unsere Schüler drücken sich IMMER adäquat aus, da gibt es keine schlimmen Worte.

So lange bin ich schon Lehrerin: Seit 2014 (am St. Mauritz)

Das schönste an meinem Job: Die Zusammenarbeit mit den tollen Menschen. (MM,LG)



Alles frisch auf den Tisch

Ein Ausflug zur Mensa-Küche von Artischocke

Fast jeder Schüler des Mauritz hat schon mal in der Mensa und damit bei dem Mensa-Caterer *Artischocke* gegessen, aber wie wird unser Essen eigentlich gekocht? Und ist auch Bio im Speiseplan enthalten?

Wir von der Schülerzeitung haben uns das mal genauer angeschaut und uns zusammen mit Frau Heitmann, die für den Mensa-Ausschuss verantwortlich ist, in der größten der vier Küchen von *Artischocke* mit Herrn Hesse getroffen.

Zuerst gingen wir in den Aufenthaltsraum der Angestellten, um in Ruhe Herrn Hesse einige Fragen stellen zu können.

Insgesamt werden hier täglich circa 3.600 Essen zubereitet, wovon ungefähr 250-400 Essen zum Mauritz gebracht werden. Unsere Schule ist damit unter den 15 anderen Schulen und 35 Kindergärten der größte Abnehmer.

Am häufigsten werden Nudeln, Schnitzel und vegetarische Gerichte von den Schülern bestellt und hier in der Küche gekocht.



Hier herrscht Großküchen-Atmosphäre.



Nudeln sind wohl in jeder Mensa der Verkaufsschlager!

Wer ist Artischocke?

Der Name Artischocke ist von den beiden Eigentümern Herrn Schnittkamp und Herrn Hesse gewählt worden.

Herr Hesse kümmert sich darum Kontakt mit den Schulen zu halten und Probleme von Eltern entgegenzunehmen. Außerdem ist er für die anderen drei Küchen zuständig.

Herr Schnittkamp ist für die Hauptküche, das Objekt, das wir besucht haben, verantwortlich. Er ist selber Koch und hat dort auch ein Büro.



Nach dem Gespräch hat uns Herr Hesse das Gebäude und die Küche genauer gezeigt. Wenn man das Gebäude betritt, befinden sich auf der rechten Seite mehrere Regale, auf denen die Waren gelagert werden. Lebensmittel, die bestimmte Temperaturen benötigen, werden in den fünf Kühlräumen gelagert. Neben den Kühlräumen befindet sich ein Zwischenlager, in dem Lebensmittel kurz abgestellt werden können, bevor sie in der Küche benötigt werden. In der Küche gibt es große Kessel, in denen an diesem Tag zum Beispiel Kartoffelpüree gemacht wurde; große, rechteckige Pfannen, zum Beispiel für Schnitzel. Neben der großen Küche gibt es auch noch eine Rohkostküche. Hier wird Salat und Gemüse zurechtgeschnitten und vorbereitet. Das letzte und mit Abstand größte, dass wir gesehen haben, war die Spülmaschine. Sie ist

Woher kommen die Produkte?

Viele frische Produkte kommen aus der Region, z.B. von Bauernhöfen. Herr Hesse und Herr Schnittkamp achten außerdem darauf, dass das Fleisch aus artgerechter Haltung kommt.

bestimmt 5 Meter lang und funktioniert wie ein Fließband.

Es war sehr spannend mal zu sehen wo unser Essen entsteht, deswegen an dieser Stelle ein großes Dankeschön an Herrn Hesse, dass er uns das ermöglicht hat und auch an Frau Heitmann, die uns begleitet hat und sich um einen Termin gekümmert hat.

(Merle M., Helena S.)

Der Weg eines Essens

Die Zutaten für das jeweilige Essen werden per Lkws angeliefert und in den Kühlräumen oder in den Regalen gelagert.

Zwischen halb sieben und neun wird das Essen in der Küche vorbereitet oder gekocht. Anschließend wird es gefrostet und zwischen 9.15 und 9.30 Uhr mit kleinen Lieferwagen zum Mauritius gebracht. Hier wird es „regeneriert“, das heißt, auf 90 Grad C erhitzt und ausgegeben. Dieses Verfahren nennt man „Cook-and-Chill“. Gemüse wird vor Ort frisch gegart, um die Vitamine zu erhalten.



Beindruckend ist die große Spülmaschine, in der das Küchengeschirr gewaschen wird.

lustig, lustig

die beliebte witzeseite

Mama:
„Wieso liegt
hier alles auf
dem Boden
rum?“

„Schwerkraft,
Mama,
Schwerkraft“



Was macht ein Ei wenn
es auf den Osterhasen
trifft?
Es wirft sich in Schale



**Trifft der Osterhase auf
einen Schneemann und
sagt:
Her mit der Möhre oder ich
föhne dich.**



Männer sind wie
Osterhasen:
ehrlich, treu und
liebervoll.

Aber wer glaubt
schon an den
Osterhasen...

Da schau her

mauritzi-Foto-Rätsel



Auf der Suche nach besonderen Motiven sind unsere Fotoreporter in der Schule fündig geworden. Wer weiß, wo die Bilder entstanden sind?

Auflösung in der nächsten *mauritzi*!

